

Als er den an seinem Halse hängenden Pfeil bemerkte, entfernte er ihn mit einem Fingerring und spielte ruhig weiter, als ob ihn nur eine Mücke gestochen hätte.

Aber plötzlich machte er einen riesigen Luftsprung, stieß ein rauhes Gebrüll aus und fiel dann in heftigen Zuckungen auf die Seite.

Der kleine Tonno stürzte unter das Dach und rief:

„Herr Emilio! Ach, Herr Emilio!“

Der Venezianer war schon herausgeeilt. Er breitete die Arme aus und drückte den Knaben an die Brust mit den Worten:

„Dank, mein mutiger Kamerad!“

Im selben Augenblick verendete der durch das kräftige Gift des Upas und Getting niedergeschmetterte Tiger.

## XVI. Kapitel.

### Ein geheimnisvolles Licht.

Der durch den tödlichen Pfeil erlegte Tiger gehörte zu den größten seiner Art, da er von der Schwanzspitze bis zum Kopf über zwei Meter lang und stark einen Meter hoch war.

Das furchtbare Gift hatte ihn in einen elenden Zustand versetzt. Das von den letzten Krämpfen verzogene Maul hatte keine Form mehr, die Augen waren aus den blutunterlaufenen Höhlen getreten, und das vorher glatte Fell war ganz struppig geworden. Ein blutiger Schaum, mit gelblicher Flüssigkeit vermischt, lief ihm über die Lippen.

„Ist er wirklich tot?“ fragte der Schiffsjunge, der sich vorsichtigerweise in einiger Entfernung aufhielt.

„Das Upas-Gift ist unfehlbar,“ antwortete der Venezianer, mit dem Fuß die unbewegliche Masse anstoßend.

„Ich bin gerächt für die furchtbare Viertelstunde, die ich durch dieses Untier verlebt habe, Herr Albani. Ich begreife nicht, daß mir das Herz nicht gesprungen ist. Ach, was für eine Angst, Herr! . . .“

„Ich glaube es wohl, mein armer Junge. Ein Jäger von Beruf würde nicht weniger Furcht empfunden haben als du, und ich sage dir, daß du ein Held bist.“

„Dank, Herr.“